

DAVOSER ZEITUNG

DZ Di Tafaasari – ünschi Ztiitig



Zaubersteg:

Die Bedürfnisse des Tourismus müssen vor jenen der Steinböcke hintenanstehen.

Seite **3**

Bild: zVg/Martin Deuring

MEINE WAHL
AM 29. NOVEMBER

**VOLLGAS
FÜR DAVOS**

ÜNSCHÄ LANDAMMÄ
» PHILIPP WILHELM

SCHNEIDER'S

Tel. 081 420 00 00
www.schneiders-davos.ch

FDP
Die Liberalen
Davos

Peter Engler
Ihr neuer Landammann

... für Davos!

 UNABHÄNGIGE LOKALZEITUNG UND AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE DAVOS

Freitag, 20. November, bis Montag, 23. November 2020

Nr. 93 | 139. Jahrgang | davoserzeitung.ch | Fr. 1.90

AZ 7270 Davos Platz



9 771661 034055

47

Das Projekt «Zaubersteg» wird nicht mehr weiterverfolgt

Keine Hängebrücke über dem Schiatobel

Die Idee war eine bestechende gewesen: Schatzalp- und Parsennggebiet hätten via Strela- und Büschalp eine direkte Verbindung erhalten und Davos eine einfach zu erreichende Attraktion mehr. Doch nach drei Jahren Planung legt man das Projekt zu den Akten. Dem Steinwild zuliebe.

Initiiert worden war die Idee einer das Schiatobel überspannenden Hängebrücke vom Bauingenieur und Zweitheimischen Martin Deuring in Zusammenarbeit mit der «Wildmannli Tafel uf Tafaas». Das Projekt sah vor, eine Spannbandbrücke mit einer Wegbreite von 1,40 Metern von der Strelaalp hinüber zur Büschalp zu bauen. Sie hätte als sommers wie winters leicht zu erreichende Verbindung zwischen den beiden nahe gelegenen Ausflugsgebieten Schatzalp/Strela und Parsenn dienen sollen. «Das ganze Konstrukt war sehr filigran konzipiert. Die erforderlichen Widerlager auf beiden Seiten hätten kaum sichtbar in die Landschaft integriert werden sollen», beschreibt Deuring seine Pläne. Von touristischer Seite wurde die Idee begrüsst und so nahm die Gemeinde ihre Funktion als Planungskoordinatorin auf. «Aus lokaler Sicht war das ein begrüssenswertes Projekt», kommentiert Conradin Menn, Rechtskonsulent der Gemeinde den Ansatz. Da es sich jedoch um eine Baute ausserhalb der Bauzone handelt, ist auch der Kanton in den Planungsvorgang involviert. «Die Gemeinde vertritt die lokale Sicht. Der Kanton wie auch der Bund müssen eine Gesamtsicht einnehmen und die Ausgewogenheit bei Projekten sicherstellen. Sie nehmen dabei eine übergeordnete, regionale Sicht ein.» Das war auch bei diesem Projekt der Fall. Der Kanton hat das Vorhaben breit diskutiert und abgewogen. «Im Ergebnis gibt es keine realistische Chance.»

Ein trauriger Moment

Das muss auch Hauptinitiator Martin Deuring einsehen: «Das ist ein sehr trauriger Moment für mich.» Nicht wegen dem bereits investierten und nun verlorenen Planungsaufwand. «Ich glaube nach wie vor daran, dass das Projekt ein Erfolg geworden wäre.» Besonders weil es ermöglicht hätte, die beliebte Neun-Alpen-Tour von der Bärentaler Alp bis zur Station Höhenweg der Parsennbahn ohne den heute notwendigen Abstieg ins Tobel des Schiabachs zu bewältigen. «Mit der Brücke hätte man eine gleichzeitig spektakuläre wie leicht zu erreichende Verbindung zwischen zwei Attraktionen inklusive Gastronomie herstellen können, die sich auch für

Kurzausflüge angeboten hätte.» Der Berg alleine sei dem heutigen Gast nicht mehr genug, fährt Deuring im Gespräch mit der DZ fort. «Er muss inszeniert werden, um gewisse Kreise in die Natur zu locken und in ihnen die Liebe dazu zu wecken.» Als Verwaltungsrat der Schilthornbahn AG erlebe er die Faszination der Gäste, wenn sie die Bergwelt mittels Spektakel erleben könnten. Mit sehr sorgfältig erstellten Bauwerken – wie eben der «Zaubersteg» es sein wollte – könne die Natur genossen werden, ohne sie zu zerstören, findet er. Das Loslassen schwer macht zusätzlich, dass bereits ein beachtlicher Teil der Finanzierung des zwei Millionen Franken teuren Projektes zugesagt ist. «Diese Sponsorengelder können nicht einfach an einen anderen Ort verschoben werden.» «Schade», mit diesem einen Wort kommentiert DDK-Direktor Reto Branschi die Entscheidung. «Der «Zaubersteg» wäre eine gute touristische Ergänzung zum bestehenden Angebot gewesen.»

Steinwildkolonie gefährdet

Was ist nun aber das Argument, dem sich alle beugen müssen? Zum einen ist be-

reits die Standortgebundenheit diskutabel. Da es mit dem Panorama- und dem Felsenweg bereits zwei Verbindungen gibt, erachtet der Kanton das Projekt an genau diesem Ort als nicht zwingend. Zum andern wird das Bündner Wappentier bedrängt. Denn in den Gehölzen des Schiatobels und an den Hängen des Schiahorns lebt Steinwild, das das Schiatobel als Winterstand sowie im Frühsommer als Kinderstube nutzt und sehr sensibel auf Störungen von oben reagiert. Somit war klar, dass die touristischen Wünsche hinter der geschützten Tierart zurückstehen müssen und eine Nutzung der Brücke – wenn überhaupt – nur im Zeitraum zwischen August und Oktober möglich gewesen wäre. Auch eine Verschiebung der Brücke um einige Meter nach oben oder unten mache keinen Unterschied, erklärt Deuring. Zusätzlich sei für eine solch kurze Nutzungsdauer der Aufwand viel zu gross. «Ausserdem, wie hätten wir unseren Gästen angesichts der tollen Brücke erklären sollen, dass sie ausserhalb dieser drei Monate nicht betreten werden darf? Das hätten sie nicht verstanden.»



Attraktionen wie der «Thrill Walk» am Schilthorn würden Gäste in die Bergwelt ziehen und sie sie lieben lehren, davon ist Martin Deuring überzeugt.